

für geeignet. Die bestehenden Bestimmungen über den Bahnhofsbuchhandel sind durchaus genügend. Ich würde dem Antragsteller nahelegen, daß in dem Antrag die Worte »höchstens auf drei Jahre« gestrichen werden und daß für die Worte »in der Regel« gesetzt wird: »tunlichst«.

Abg. Strosser (konf.): Wir sind darin durchaus mit dem Regierungsvertreter einverstanden, daß für den Bahnhofsbuchhandel zuverlässige Unternehmer gewählt werden müssen, wir müssen es auch durchaus anerkennen, daß zu diesem Geschäft große Umsicht und Tüchtigkeit erforderlich ist. Deshalb schließe ich mich dem an, was mein Vorredner hier betont hat, und schlage ebenfalls eine entsprechende Änderung des Antrages vor.

Abg. Brütt (freikonf.) bemerkt in seinem Schlußwort: Ich erkenne die vorgeschlagenen Änderungen meines Antrages als Verbesserungen an und ändere hiermit meinen Antrag dementsprechend um. Es kam mir nur darauf an, daß die Verträge nicht stillschweigend weiterlaufen. — Ich muß mich aber dagegen wenden, daß der Ministerialdirektor mir irgend eine Spize gegen bestimmte Persönlichkeiten bei meinem Antrage unterlegte, das ist durchaus nicht in der Ordnung, ich habe aus patriotischen Erwägungen heraus gehandelt.

Bei der Abstimmung wird zunächst ein Antrag des Abgeordneten Schiffer (nl.) angenommen, wodurch aus dem abgeänderten Antrag Brütt die Worte »an den Meistbietenden« gestrichen werden. Im übrigen wird der Antrag in der vom Abgeordneten Brütt selbst geänderten Fassung mit geringer Mehrheit angenommen. (Dtschr. Reichsanzeiger.)

Braun, Clément & Cie. Dornach i. Elz. Photographische Anstalt & Verlagshandlung (vormals Ad. Braun & Cie.). (Die vorjährige Bilanz [1907] wurde veröffentlicht im Börsenblatt 1908, Nr. 116). —

Bilanz pro 1908.
Aktiva.

	ℳ	§
An Debitoren	88 250	08
„ Borrätekonto	23 408	76
„ vorausbezahlte Miete	8 400	—
„ vorausbezahlte Versicherung	13 328	36
„ Immobilien, Gerätschaften und Mobiliar	760 000	—
„ Filiale New York	58 122	16
„ Effekten- und Wechselkonto	27 543	28
„ Kassa und Bankguthaben	184 286	04
	1 163 338	68

Passiva.

	ℳ	§
Per Aktientkapitalkonto (ursprünglich ℳ 960 000)	192 000	—
„ Reserve- und Dispositionsfonds	787 200	—
„ Guthaben des Geschäftsvorstands	41 871	76
„ Debitorenkonto	19 279	32
„ Kreditoren	64 587	60
„ Gewinn- und Verlustkonto: Vortrag von 1907	44 000	—
„ Gewinn pro 1908	14 400	—
	1 163 338	68

Gewinn- und Verlustkonto.
Debet.

	ℳ	§
An Fabrikationskonto und Geschäftsunkosten	540 786	16
„ Gewinn- und Verlustkonto	14 400	—
	555 186	16

Kredit.

	ℳ	§
Per Bruttoeinnahmen auf Warenkonto	555 186	16
	555 186	16

Dornach i. Elz., den 24. Mai 1909.

Die Direktion.

Braun, Clément & Cie.

(Dtschr. Reichsanzeiger Nr. 123 v. 27. Mai 1909.)

Verlag der Zeitschrift: Ein Volk, eine Schule! G. m. b. H. in Berlin. Handelsregistereintrag. — Im Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist am 11. Mai 1909 folgendes eingetragen:

Nr. 6505. Verlag der Zeitschrift: Ein Volk, eine Schule! Gesellschaft mit beschränkter Haftung. — Sitz: Berlin.

Gegenstand des Unternehmens: Die Redaktion, der Verlag und die Expedition des Blattes »Ein Volk, eine Schule«, sozialpädagogische Zeitschrift für die deutschen Volksschullehrerinnen. Das Stammkapital beträgt 20 000 ℳ.

Geschäftsführer:

Fräulein Gertrud Streichhan, Lehrerin in Pankow.

Fräulein Elisabeth Loepfer, Lehrerin in Berlin.

Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. April 1909 errichtet.

Jeder der Geschäftsführerinnen Streichhan und Loepfer steht die selbständige Vertretung der Gesellschaft zu.

Außerdem wird hierbei bekannt gemacht:

Öffentliche Bekanntmachungen erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Es bringen in die Gesellschaft ein die Gesellschafter:

1. Fräulein Martha Schumann, Lehrerin in Halle a/S.,

2. Fräulein Anna Dörries, Lehrerin in Hannover,

3. Fräulein Gertrud Streichhan, Lehrerin in Pankow,

die bisher von dem Kuratorium der sozialpädagogischen Zeitschrift »Ein Volk, eine Schule« redigierte, herausgegebene und vertriebene Zeitschrift zum festgesetzten Werte von 18 000 ℳ unter Anrechnung von je 6000 ℳ auf ihre Stammeinlage.

Berlin, den 11. Mai 1909.

Königliches Amtsgericht Berlin-Mitte. Abteilung 122.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 121 vom 25. Mai 1909.)

Versteigerung von Sardous Bibliothek. — Die Bibliothek Victorien Sardous wurde am 25. und 27. Mai in Paris versteigert. Einzelne Werke erzielten dabei recht stattliche Preise. Eine Originalausgabe der »Oeuvres de Frédéric le Grand« von 1750 mit dem Wappen Marie Leszczyńska brachte 5310 Frs., ein Exemplar der »Sermons du Père Masso« (1584), das Heinrich III. gehört hatte, 4100 Frs., ein »Brantôme« (1740) mit dem Wappen von Madame Adélaïde 3005 Frs., »Daphnis et Chloé« (1745) mit Bildern des Regenten 3310 Frs. In der zweiten Auktion erwarb die Librairie Morgand eine Sammlung von 99 Modetafeln aus dem 18. Jahrhundert, genannt »Galerie des Modes«, für 5105 Frs. Die Sammlung »Cris et Costumes de Paris« mit 6 Tafeln von Watteau fand für 4010 Frs. einen Liebhaber. Eine Sammlung der Modezeitung »Journal des Dames et des Modes« von 1798—1843 wurde für 2505 Frs., ein Exemplar der »Chansons de La Bordé«, illustriert von Moreau d. J., für 5000 Frs., ein illustriertes Exemplar der Fabeln La Fontaines von 1765 für 2015 Frs. zugeschlagen. Eine Sammlung von 18 Zeichnungen von Ballettkostümen des 18. Jahrhunderts wurde mit 2820 Frs. bezahlt. Die beiden Auktionen ergaben zusammen 136 015 Frs.

* **Eine neuentdeckte Schillerbüste.** — Eine bisher unbekannte Schillerbüste wurde in Weimar vom Kustos des Schillerhauses Prof. Dr. E. Scheidemantel gefunden. Sie stammt vom Weimarer Bildhauer Weißer. Man hielt das Werk bisher für eine wertlose Gipsbüste und hatte es abseits in das an das Schillerhaus stoßende Hausgärtchen gestellt. Jetzt hat man die Büste im Schillerhaus zu Weimar in dem zu einem kleinen Museum umgewandelten Vorzimmer zu Schillers Wohnzimmern aufgestellt. Die schöne Arbeit ist leider durch einen unglücklichen Anstrich und Witterungseinflüsse etwas lädiert. Der als Autorität geltende Münchener Maler Karl Bauer erklärt die Weißer'sche Büste als eine der besten Schöpfungen auf diesem Gebiete, namentlich in physiognomischer Beziehung stellt er sie sehr hoch. Weißer gibt noch mehr als Danneder den kritischen Philosophen, den von den Narben des Leidens gezeichneten skeptischen Lebenskämpfer, wie er uns aus den Briefen an Körner entgegentritt. Die Nase, der Mund und auch die auffallenden Backenknochen entsprechen bei Weißer noch mehr der Wahrheit. Namentlich letzterer Zug ist überhaupt bei keinem Schillerbildnis so rücksichtslos wahr gegeben.